

Aggressionsergebnisse im Rahmen professioneller häuslicher Pflege von Menschen mit demenzieller Erkrankung – Abstract

Es gibt Hinweise dafür, dass Aggressionsergebnisse gegen professionell Pflegende im häuslichen Setting häufig vorkommen, insbesondere bei der Pflege von Menschen mit demenzieller Erkrankung. Die Gestaltung der Interaktion innerhalb einer pflegerischen Tätigkeit ist von essenzieller Bedeutung bei der Entstehung von Aggressionsergebnissen. Wissenschaftliche Untersuchungen zur Art, Häufigkeit, Entstehungsprozessen von Aggressionsergebnissen und den spezifischen Einflussfaktoren auf die Interaktion im häuslichen Setting bei der professionellen Pflege von Menschen mit demenzieller Erkrankung liegen bis jetzt nicht vor. Die Ziele dieses Projektes sind daher, zu erheben, wie häufig und in welcher Form professionell Pflegende im häuslichen Setting Aggressionsergebnisse erleben. Zudem zielt dieses Projekt darauf ab, spezifische Einflussfaktoren auf die Entstehung von Aggressionsergebnissen bei der professionellen Pflege von Menschen mit demenzieller Erkrankung unter dem Fokus der Interaktion zu identifizieren und Erklärungsansätze zu generieren. Diese Erkenntnisse können als Grundlage für Aus- und Weiterbildungsangebote im Rahmen der Pflegeausbildung im Themenfeld Demenz und Aggressionsmanagement genutzt werden. Die Erkenntnisse können zudem von den Spitexinstitutionen als Grundlage für Präventionskonzepte von Aggressionsergebnissen bei der Pflege von Menschen mit demenzieller Erkrankung angewendet werden. In der Dissertation werden quantitative und qualitative Methoden parallel angewendet: Es werden eine Prävalenzerhebung von Aggressionsergebnissen mittels Cohen Mansfield Agitation Inventory (CMAI) in Institutionen, die häusliche Pflege anbieten, eine Querschnittserhebung bei professionell Pflegenden im häuslichen Setting in der Ostschweiz mittels Survey of Violence Experienced by Staff-German-Revised-Fragebogen (SOVES-G-R) und eine multiple Case Study anhand der Analyse der Pflegedokumentation, Beobachtungen von Interaktionssequenzen in der häuslichen Pflege und Interviews mit Pflegenden und Pflegeempfänger(innen) durchgeführt. Die Berücksichtigung der verschiedenen Datenquellen innerhalb eines Falls ermöglicht eine multiperspektivische Betrachtungsweise, da sowohl die Sicht der professionell Pflegenden, als auch die Sicht der Pflegeempfänger(innen) beziehungsweise deren Angehörigen einbezogen werden. Ebendieser multiperspektivische Ansatz ist die Innovation dieses Forschungsprojektes. Die theoretische Rahmung des vorliegenden Projektes bildet das Modell der eskalierenden Interaktion.